

193

191

197

187

202

182

242

142

292

092

692

Ende

Anfang

henden Soldaten im Sturmschritt zum Affenthor hinaus, diese beging den Unfuss bei ihrem Rückzug, noch einmal auf vollkommen Unschuldige zu schießen, ohne aber zu treffen. Einem Sachsenhäuser Scharfschützen schwoll die Kamm, er holt seine Büchse herauf, legt an, und schießt einen gerade wieder ladenden Corporal durch den Schaafschind mitten ins Hirn.

Dies alles war das Werk einer Viertelstunde, und als man erfubr, daß zwei neue Compagnien Linie im Anzug seien, um den Soldaten zu Hülfe zu kommen, wurden schnell zwei Mülserwägen auf die Brücke gefahren, umgestürzt, das Pflaster aufgerissen, und eine ausgezeichnete Barricade errichtet. Die Thorwachen wurden entwaflnet, die Thore geschlossen und von den Bürgern besetzt, keine Maus konnte mehr herüber oder hinüber, und wir Frankfurter alle, die wir drüben waren, mußten uns in unser Schicksal ergeben. Es war im Augenblick alles ruhig, die Frankfurter Spies und die Linie hatten den andern Theil der Brücke besetzt — denn herüber getrauten sie sich nicht. — Auf einmal erkönte der Schredensruf, Bürger heraus, wir müssen hinüber, sie schießen unsere Brüder, die Arbeiter, zusammen. — Wildes Gerenn und Geschrei in allen Straßen. Aus allen Häusern und Kesselfeinstrepen kamen Schützen und Jäger hervor, und bald standen 200 Mann zum Ausmarsch bereit an der Brücke. Es zeigte sich später, daß es nur ein blinder Kärm gewesen war. Alles wurde wieder ruhig, und ich ging nun der Brücke zu, und in das deutsche Haus, wo der Sammelplatz der Insurgenten (?) war. Welch ein Anblick bot sich uns hier dar? Nie in meinem Leben werde ich ihn vergessen.

Es war Nachts 1/2 12 Uhr. Fackeln brannten vor der Barricade. 30—40 Jäger in Uniform hielten Wache hinter derselben. Einem Arbeiter war es eingefallen, die rothe Fahne aufzustecken, und so hatte die Sache auf einmal eine politische Färbung bekommen; oft und vielmal ließ man Hecker und die Republik hoch leben. Vor dem deutschen Haus und in dem Hof versammelten sich etwa 150—200 wohlbewaffnete Sachsenhäuser versammelt, wilde trostige Gestalten, von den Fackeln, die überall umhergetragen wurden, grell beleuchtet. Das Wigen und Donnern, das die ganze Nacht durch andauerte, erhöhte noch die Schönheit des Augenblicks; ich fühlte mich ordentlich leicht und gehoben unter diesen kriegerischen Gruppen; nur ein Wunsch entstand in mir, nämlich der, es möchten überall in Deutschland so entschlossene Männer sein. Es blieb indessen alles ruhig, 16 Soldaten, die noch im deutschen Hause gefunden wurden, wurden entwaflnet und über den Main spedirt, wir zogen uns also um 1 Uhr ungefähr zurück, und legten uns schlafen. Ich war zu aufgeregert und konnte kein Auge zu thun, hätte ich aber auch schlafen können, es wäre umsonst gewesen, denn schon nach einer Viertelstunde rief ein Höllelärm uns wieder auf die Beine. Wir erzfuhren, die Menge sei vor das Väterhaus gezogen, und fange an, es zu demoliren. Bald waren wir an Ort und Stelle, wo es berging, als wie im Turkenkrieg. Thüren, Käden etc. waren schon mit Aerten eingeschlagen, und eben waren sie daran, mit langen Feuerhaken die Fensterröcke oben heraus zu reißen. So oft einer herunter stürzte, brach das umstehende Publikum, Jäger, Grenadiere, Artilleristen (in Uniform) in lauten Jubel aus. Eine Stunde lang arbeiteten sie, da kam auf einmal ein ungeheurer Plagregen und alles stürzte nach Haus. Wir legten uns von Neuem, und als ich um 6 Uhr Morgens beim Aufstehen einen Blick über den Main hinüber warf, sah ich gerade die Linie, die die ganze Nacht die Brücke besetzt gehalten hatte, in ihre Kasernen zurückmarschiren. Es war alles ruhig geblieben, die Sachsenhäuser hatten Morgens die Barricaden wieder abgetragen und die Emute war somit zu Ende.

In Frankfurt drüben hatten sie ihre Wuth, daß die Sachsenhäuser ihnen so heimgesiegt, an ein paar Proletariern ausgelassen, und sie mit Bajonetten zusammen gestochen. Da wo Widerstand zu erwarten ist, lassen sich die Schwergen nicht sehen, nur an armen Wehrlosen können sie ihre Tapferkeit zeigen, der Teufel hole sie alle, aber hoch leben die Sachsenhäuser, die sich als Männer benommen. —

Deutsche Zustände.

„Am Teufel ist der Spiritus,  
Das Phlegma ist geblieben.“

Der erste Rausch der Revolution ist vorüber und die schwachen Phylistermägen leiden am Magenjammer. Ja, ja, ihr Her-

ren, solch ein Rauschen ist wohl schön, aber es leiden Beutel, Kopf und Magen — nur wenigen, kräftigern Naturen ist es vergönnt, von jenem unbeschreibbaren Uebel verschont zu bleiben. — Constitutionen, die schon lange vom Feuerwein der Freiheit nuypten, und die darum auch nicht besoffen wurden, wie die Phylister, und in deren Adern und Nerven fortwährend die heilige Gluth des edeln Getränkes lodert, das Eure zitternden Hände kaum wieder an den Mund zu setzen wagen.

Schon gut, ruht Euch aus, unser Trost ist, daß ihr, wenn man euch die Jedem zukommende Portion des Raberranks etwa wieder ganz entziehen wollte, in einiger Zeit wieder Durst bekommen werdet, und da, nach Gellert, der erste Schritt die andern nach sich zieht, ihr euch wieder bejaufen werdet — ja, ja ich fürchte, ihr werdet gar regelmäßige Säufer, ihr Michelschen, und es wäre sehr gut von euren Vätern, man setze Jedem seinen Schoppen „Rechten“ vor, denn wenn ihr ihn selbst holt, so seid ihr wirklich etwas ungeberdig. In der That, es ist ein merkwürdiger Stillstand in Deutschland eingetreten; nicht als ob fortgeführt werden sollte, aber manhaft sollte Jeder auf seinem Posten bleiben, und nicht durch vorübergehende, von Erschütterungen, wie die vorausgegangenen, unzertrennliche Uebelstände, und die Einzelnen betreffende Schäden, laß werden, oder gar umschweifen.

In dieser Beziehung zeichnet sich unser Schwabenland, und vor Allem die Residenz merkwürdig aus. — Schwaben, das sonst das Banner des Fortschritts vorträug, kommt nun meist überall nachgebinkt. Sogar für Loyalitäts-Adressen waren sie, die lieben Schwaben, auf hohes obrigkeitliches Geheiß, und es muß für Götter und Menschen ein tragikomisches Schauspiel gewesen sein, zu schauen, wie sich unsere lieben Landesknechte zu der obrigkeitlich gewünschten Betrauens-Adresse für das Ministerium drängten — man möchte wirklich mit den Absolutisten glauben, das Volk sei noch nicht reif — ein reifer Bürgerstand ergreift in freien Ländern wenigstens von selbst für oder wider Partie. — sollte in England z. B. je eine gleich gefährliche republikanische Partie, wie die unserer demokratischen Vereine, dem Ministerium Gefahr drohen, so würden die praktischen Engländer gleich merken, daß man ihnen selbst an Leben und Eigenthum wolle, und die ganze Bourgeoisie würde sich unaufgefordert um's Ministerium scharen — würden sie's aber nicht glauben, so würden sie wahrscheinlich keine Feder anrühren, und den Herrn am Ruder mit seinem Erlass auslachen.

Gut, daß jenes Ausschreiben von den Pächtern des württembergischen Liberalismus ausging, und nicht von Männern des alten Systems — sonst könnte man wirklich annehmen, die Unterschriften für das Ministerium wären auf Befehl des Ministeriums aus altbergebrachter Folgsamkeit geleistet worden, und schade, daß nicht ein Schappoel von Sekretär, oder ein Geheln von Seker die Worte so verfeßte, daß sich die Unterzeichner für Republik ausgesprochen hätten, die Herrn Minister hätten dann sehen können, wie weit ihre Führerschaft geht — weiter, vermuthlich, als sie selbst denken.

Unsere Meinung ist auch, daß das Volk in der Mehrzahl bei dem früheren Bevormundungs- und Bevormundungssystem nicht reif werden konnte, resp. nicht an Selbst-Aeußern und Handeln gewöhnt, mit Einem Worte nicht selbstständig ist.

In den dreißiger Jahren ließ das Volk seine Führer im Stiche, weil es für die Ideen derselben aber doch nicht reif war — die Verkämpfer jener Zeit verlangten aber doch ihre Ideen verwirklicht und behaupteten, man brauche dem Volke nur liberale Einrichtungen zu geben; es würde in der Anwendung deren Vortrefflichkeit schon erkennen und sich in die Vorzüge der neuen Gesetze schon finden. Die Gewalthaber jener Zeit, die es in ihrer Macht hatten, eine friedliche Entwicklung herbeizuführen, hemmen und unterdrücken die ganze Bewegung äußerlich und auf der Oberfläche; dadurch gewann sie eben an Innerlichkeit und Tiefe; und nun nach Jahren, nachdem Viele eingesehen, daß ein Wasser, ein Rottel, ein Jordan und Andere doch Recht hatten, und keine Schreier waren, wie man sie damals nannte, nachdem der Druck stets größer geworden, und die Vorhebung noch die Noth der letzten Jahre gelehrt hatte (selten ist ein Volk so durchgebildet, daß es nur für ideale Güter in die Schranken tritt, obgleich durch diese die materiellen Erleichterungen um so eher gewonnen werden können; meist gibt Noth den Ausschlag), nun erst konnte die Bewegung durchdringen. Wer ist nun aber Schuld an dem in Deutschland vergossenen Blute?